

SERIE

Mitgemacht im Sportverein: Heute Teil 4 – Reiten bei den Gemlinger Pferdefreunden

INTERVIEW

„Manchmal ein Rumgezicke“

MELANIE GIEßER
Turnierreiterin



Frau Gießler, seit wann sind Sie Turnierreiterin?

Ich reite schon, seit ich sechs Jahre alt bin, also seit über zehn Jahren. Turniere reite ich nicht ganz so lange.

Warum haben Sie sich damals für den Reitsport entschieden?

Alle anderen Mädchen wollten damals unbedingt reiten und ich habe mich da dann eigentlich nur angepasst.

Was gefällt Ihnen bis heute so gut an der Sportart?

Da gibt es viele Sachen, die mich am Reiten begeistern. Natürlich ist der Kontakt zu Tieren sehr schön. Man lernt, mit dem Pferd zu kommunizieren und wie man mit ihm umgehen muss. Positiv ist auch, dass man draußen an der frischen Luft ist, und die Natur ist wunderschön. Außerdem macht es Spaß, Erfolge zu erreichen und besser zu werden.

Und was stört Sie am Reitsport?

Der größte Nachteil sind natürlich die hohen Kosten dieser Sportart. Ein eigenes Pferd, Zubehör wie Sättel und Reitstiefel, das Einstellen im Stall und die Reitstunden kosten alles zusammen eine Menge Geld. Ein weiterer Punkt ist, dass unter uns Reitern durch den Wettbewerb auch manchmal Neid auf die Erfolge anderer entsteht. Weil man selbst vielleicht gerne eine bessere Platzierung gehabt hätte. Teilweise ist das schon ein ziemliches Rumgezicke.

Wie oft trainieren Sie mit Ihrem Pferd durchschnittlich pro Woche?

Ich trainiere mit meinem Pferd insgesamt meist so fünf bis sechs mal pro Woche. Einmal steht unter anderem Springtraining auf dem Plan. Dazu kommen am Wochenende manchmal noch Turniere. Ab und zu bewegt aber auch meine Reitbeteiligung für mich das Pferd.

Viele sagen ja, Reiten sei gar kein Sport. „Das Pferd macht doch die ganze Arbeit“, sagen sie. Was würden Sie darauf erwidern?

Selber draufhocken und ausprobieren. Dann werden sie merken, dass Reiten sehr wohl anstrengend ist.

Im Reiten gibt es ja kein regelmäßiges Training, wo Vereinsmitglieder zusammen üben. Finden Sie, Reiten ist ein zu individueller Sport?

Nein. Man reitet ja trotzdem meist in Gruppen und auf Turniere fahren wir auch als Verein gemeinsam. Man hilft sich gegenseitig, alleine ist man eigentlich selten.

Welche Erfolge haben Sie bereits erreicht und welche Ziele haben Sie sich noch gesteckt?

Ich war mit 13 mal auf der bayerischen Meisterschaft, das sehe ich so als meinen größten Erfolg. Auf Dauer möchte ich einfach weiter gute Platzierungen sammeln, ein bestimmtes großes Ziel habe ich dabei nicht im Auge.

Was steht dieses Jahr an?

Ich bin heuer schon einige Turniere geritten und möchte noch bei einigen weiteren Platzierungen sammeln. Highlight für uns ist natürlich das Turnier hier im Stall im September, da möchten wir uns gut präsentieren.

HABEN SIE WEITERE FRAGEN?
kelheim@mittelbayerische.de



In der Reithalle führt Reitlehrerin Eva Feuerlein ihr Pferd Halona an der Longe. Für Thomas Kreidemeier ist es die erste Runde am Zirkel.

FOTOS: HEIKE S. HEINDL

Buckelpiste auf dem Pferderücken

REITEN Seit Kindertagen hatte unser Autor kein besonders positives Verhältnis zu Pferden. Nach der Begegnung mit Stute Halona bei den Gemlinger Reitfreunden und den Anweisungen von Trainerin Eva Feuerlein weiß er, worauf es beim Reiten ankommt.

VON THOMAS KREIDEMEIER

Pferde und Reiten waren für mich bisher immer mit traumatischen Erlebnissen verbunden: Immer wenn früher beim Pferd meiner Mutter der Tierarzt oder der Hufschmied kam oder es irgendwelche anderen Probleme im Reitstall gab – und es gab immer irgendwelche Probleme im Reitstall –, blieb sie natürlich bei ihrem Pferd und ich armer Junge bekam kein Mittagessen. Das konnte ich den Pferden bislang einfach nicht verzeihen. Um ihnen und dem Reitsport nun eine zweite Chance zu geben, startete ich den Selbstversuch: eine Reitstunde bei den Gemlinger Pferdefreunden nahe Bad Abbach.

Der Reitstall Alzinger ist vor knapp 25 Jahren aus einem Milchviehbetrieb entstanden. „Irgendwann habe ich dann auch Pferde aufgenommen und so ist nach und nach dieser Reitstall entstanden“, erklärt Albert Alzinger, der Besitzer des Hofes und Vorstand der Gemlinger Reitfreunde. Mittlerweile gibt es hier 120 Pferde, drei Reithallen sowie einen großen Reitplatz und der Reitverein hat 150 Mitglieder. Schulpferde gibt es allerdings keine, nur Pferdebesitzer oder sogenannte Reitbeteiligungen, die das Pferd eines Einstellers auch reiten dürfen, können hier an Reitstunden teilnehmen. „Das hat sich einfach so ergeben“, berichtet Alzinger, der mit Reiten eigentlich selbst nichts am Hut hat. Für meinen Reiterversuch stellt daher freundlicherweise Pressewartin Eva Feuerlein, die für mich

auch als Reitlehrerin fungiert, ihr eigenes Pferd zur Verfügung. Die Stute Halona ist ein ehemaliges Therapiepferd und deshalb bereits an unerfahrene und unfähige Reiter gewohnt – ein optimales Tier also für mein Reitexperiment.

Nachdem wir Halona, die vor der Reitstunde Heu fressen durfte, mühsam vom Essen weggezerrt haben – das Pferd ist mir als Vielfraß sofort sympathisch –, beginnt erst einmal die Vorbereitung des Pferdes für das Reittraining. Als Erstes muss es geputzt werden. Eva Feuerlein erklärt: „Erst mit dem Striegel in großen Kreisen den Dreck rausbürsten und dann noch einmal mit der Bürste drüber für den Feinschliff.“ Bis jetzt eigentlich noch gar nicht so schwierig, denke ich.

Für Halona ist das Putzen sehr spannend und ihr fallen fast die Augen zu. „Wenn ich jetzt noch fünf Minuten weiter mache, schläft sie mir ein“, erzählt Eva Feuerlein. Doch als ich in meine Hosentasche greife, um kurz mein Handy herauszuholen, ist Halona sofort hellwach. „Finger in den Taschen bedeutet Leckerli“, kann Eva Feuerlein das plötzliche Interesse der Stute an mir begründen.

Ein Handy ist kein Leckerli

Das Saubermachen vor dem Reiten ist für das Wohlbefinden des Pferdes sehr wichtig. „Wenn unter dem Sattel ein Steinchen oder auch nur zu viel Staub ist, ist das schmerzhaft für das Pferd. Ist wie ein Stein im Schuh für uns“, erklärt Florian, der Ehemann von Eva Feuerlein der nach eigenen Worten in dem Verein „für alles Technische und das, was sonst keiner machen will“, zuständig ist.

Anschließend werden die Hufe des Schecken mit einem Hufkratzer gesäubert. Auch hierbei geht es um die Gesundheit des Pferdes, da beispielsweise

ein Stein im Huf das Pferd verletzen kann. Dann geht es an die Ausrüstung des Tieres. Erst wird der Sattel auf dem Rücken platziert. Beim Anbringen des Reithalters treten dann für mich schon erste Schwierigkeiten auf. Halona hat gar keine Lust auf das Gebiss und sträubt sich ein wenig, zudem weiß ich in dem Gewirr aus Stirnriemen, Nasenriemen,



Am Ende gibt es für Halona ein Zucker als Belohnung.



Man muss immer bedenken: Das ist ein Lebewesen.“

EVA FEUERLEIN
Reitlehrerin

Kehlriemen und unzähligen anderen Riemen bald nicht mehr, wo oben und unten bei dem Ding ist. Aber irgendwie schaffe ich es dann doch, den Pferdekopf in die Trense hineinzuquetschen – ganz liebevoll natürlich. Dann geht es endlich in die Reithalle, wo mein Pferd sicherheitshalber an der Longe, also einer langen Leine, in den Händen der Reitlehrerin geführt werden wird.



Sorgfältig werden die Hufen ausgekratzt. Die Pflege der Pferde ist für deren Gesundheit sehr wichtig.

DER AUTOR

Thomas Kreidemeier: Seine sportliche Laufbahn beschränkte sich bislang auf Fußball. Die dabei erlangten O-Beine waren ihm beim Reiten wenig hilfreich. Er möchte nun sein Repertoire erweitern und trainiert aktuell für seinen ersten Marathon im Oktober in München.

Nachdem Eva kurz vorgeführt hat, bin ich dran. Nachdem ich mich mehr oder minder elegant auf Halonas Rücken geschwungen habe, starten wir mit den Grundlektionen. „Das Wichtigste ist sich immer vor Augen zu halten: Das ist ein Lebewesen“, weist mich Eva Feuerlein auf einen sanften Umgang mit dem Pferd hin. Zum



Das Anlegen des Zaumzeuges ist ohne Übung schwierig. Pferde sind sensibel, deshalb sträubt sich Halona etwas.

AKTUELL IM NETZ

Mehr Bilder und ein Video

Noch mehr Bilder sowie ein Video von den Reitversuchen unseres Autors finden Sie bei uns im Internet.
www.mittelbayerische.de/kelheim

Lenken gebe es drei Arten, führt sie weiter aus. Erst versucht man, durch Gewichtsverlagerung zu verdeutlichen, wo man hin will. Als Zweites übt man Schenkeldruck auf der Gegenseite aus. Will ich zum Beispiel rechts abbiegen, drücke ich mein linkes Bein (sanft) in die Seite des Pferdes, sodass es dem Druck zur anderen Seite ausweicht. Und zuletzt



Das Anlegen des Zaumzeuges ist ohne Übung schwierig. Pferde sind sensibel, deshalb sträubt sich Halona etwas.

kann man natürlich auch über die Zügel lenken, was man aber möglichst vermeiden sollte. Gute Reiter kämen im Prinzip ganz ohne Zügel aus, erzählt Eva Feuerlein. „Eine Eselsbrücke ist: Dahin gucken, wo man hinwill. Dann macht man die anderen Dinge ein Stück weit automatisch mit“, meint meine Trainerin. Zum Beschleunigen solle ich mit beiden



Auch das Aufsteigen will gelernt sein. Dazu dient eine Aufstiegshilfe. Das Tier wartet geduldig und hält ganz still, bis der Reitschüler fest im Sattel sitzt.

Waden auf das Pferd Druck ausüben und zum Anhalten vorsichtig die Zügel anziehen. Klingt soweit ja eigentlich ganz einfach.

Ganz so leicht ist es aber dann doch nicht. Während im Schritt noch alles relativ problemlos abläuft, ist es im Trab schon ein ziemliches Rumgehops auf dem Pferderücken. „Du musst im Trab aus dem Sattel aufstehen und die Bewegungen des Pferdes mitgehen. Dafür braucht man Spannung in den Beinen, es ist ja schließlich ein Sport“, schmunzelt Eva Feuerlein

Es klappt schon ganz gut

Nach einer Weile Übung fühlt es sich dann schon etwas weniger nach Buckelpiste an und auch die Reitlehrerin attestiert mir erste Verbesserungen. Ihrer Meinung nach sei das Reiten für Reiter und Pferd insgesamt in etwa gleich anstrengend.

Der Galopp ist dann überraschenderweise wieder etwas entspannender – wahrscheinlich weil Halona mehr Energie aufs Vorwärtstreten verwenden muss und weniger darauf, mich durchzuschaukeln. Auch im Galopp sollen durch Bewegungen der Hüfte die des Pferdes ausgeglichen werden, was zumindest meiner Meinung nach auch bereits ganz gut klappt. Danach kommen noch einmal Trab und Schritt und dann ist die meine Reitstunde auch schon wieder vorbei.

Nach einem Abstieg, der in Sachen Eleganz dem Aufstieg in nichts nachsteht – eventuell habe ich Halona beim Absteigen aus Versehen ein bisschen in den Bauch getreten – bedanke ich mich mit Leckerlis bei der freundlichen Stute. Und zum ersten Mal habe ich das Gefühl, dass Halona über irgendwas wirklich glücklich ist, was ich tue.

HOF UND VEREIN

Der Reiterhof Alzinger: Den Reiterhof Alzinger in Gemling bei Bad Abbach gibt es seit knapp 25 Jahren. Er entwickelte sich aus einem landwirtschaftlichen Milchbetrieb, der vor allem Kühe beherbergte. Im Laufe der Zeit nahm Besitzer Albert Alzinger dann auch Pferde auf, von denen es im Reitstall mittlerweile etwa 120 gibt. Für die Reiter gibt es zwei Reithallen und eine Longierhalle sowie einen großen Reitplatz.

Die Gemlinger Pferdefreunde: Der Verein ist der hofeigene Reitverein des Reitstalls Alzinger. Vorstand ist der Stallbesitzer Albert Alzinger. Etwa 150 Reiter, die selbst ein Pferd im Stall besitzen oder als sogenannte Reitbeteiligungen das Pferd eines Einstellers ebenfalls reiten dürfen, sind Mitglied im Verein.

Das alljährliche Reitturnier: Jedes Jahr organisieren die Gemlinger Reitfreunde ein großes Turnier auf der Reitanlage. Dieses Jahr findet es vom 7. bis zum 9. September statt. Zahlreiche Turnierreiter aus nah und fern werden hier auch dieses Jahr wieder ihr Können unter Beweis stellen.

Kontakt: Weitere Infos zur Reitanlage unter <http://www.alzinger-gemling.de> sowie zum Verein unter <https://gemlinger-pferdefreunde.de>

45

KILOMETER

pro Stunde kann ein normales Reitpferd im Renngalopp erreichen und wird damit in etwa so schnell wie ein guter Radfahrer.

600

KILOGRAMM

wiegt ein übliches Reitpferd (Warmblut). Genug Gewicht, damit es ziemlich wehtut, wenn es jemandem auf den Fuß tritt.

5000

EURO

So viel Geld muss man für ein mittelaltes, ausgebildetes Reitpferd mindestens bezahlen - nach oben gibt es keine Grenze.

LESEN SIE IM NÄCHSTEN SERIENTEIL



Motorrad-Geländesport ist der Schwerpunkt des Motorsport-Clubs Saal. Die Kombination aus Kraft, Geschicklichkeit und Technik kennzeichnen diese faszinierende Sportart. Auf dem Trainingsgelände der Biker nahe der B 16 hat sich MZ-Reporter Dietmar Krenz mit einem 60-PS-starken Zweirad auf die staubtrockene Piste gewagt.

ALLE SERIENTEILE UNTER:
mittelbayerische.de/kelheim